

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. Inser-
tionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Nr. 140.

34. Jahrgang.

1887.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Sonnabend, den 26. November

Infolge Anzeigen vom 27. October und 12. November dieses Jahres ist heute auf Fol. 171 des Handelsregisters für den Landbezirk des Amtsgerichts Eibenstock, die Firma Gebr. Günthel in Schönheide betr., die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft und das Ausscheiden des Finselmachers Ernst Robert Günthel verlautbart worden.

Eibenstock, am 19. November 1887.

Das Königliche Amtsgericht dafelbst.
Beschle.

F.

Mittwoch, d. 30. November 1887, Mittags 12 Uhr
sollen in dem Grandstüde No. 11 in Unterstrüengrün 1 Sopha, 1 Regu-

lator, 2 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 3 Spieltische, 1 Brückenz. u. 1 Tafelwaage u. s. w. öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 15. November 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Montag, den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
sollen im hiesigen Wachslocale 1 Sopha und eine Vogelsteige gegen Baar-
zahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, am 26. Novbr. 1887.

Glaeser, Vollstreckungsbeamter.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag ist am Donnerstag zusammengetreten. Die Eröffnung desselben fällt in eine ungewöhnlich erregte Zeit. Die Nation steht unter dem Druck eines tragischen Ereignisses, welches alle Gemüther auf das Tiefste ergriffen. Mit dieser Sorge der deutschen Nation um den Kronprinzen trifft die französische Krise zusammen. Die Verhältnisse in dem Nachbarreiche sind so verworren, die Volksleidenschaften haben eine solche Macht gewonnen, daß Niemand für den nächsten Tag einzustehen vermöchte. Das Land ist tatsächlich der Anarchie verfallen. Gerichte und Polizei, Polizei und Staatsanwalt, Polizei und Ministerium, Kammer und Präsident der Republik — Alles liegt in offenem Kampfe. Das Vertrauen in die Unparteilichkeit der Rechtspflege ist geschwunden, das Ansehen aller Autoritäten ist erschüttert. Gerade angesichts der Verhältnisse, welche heute ohnehin das Volk beunruhigen, wäre es die erste Pflicht aller Parteien, wenn jetzt die parlamentarische Arbeit beginnt, vorerst schlechthin alles zu vermeiden, was im Innern Hader und Gegenfaz hervorufen könnte. Die Gegenwart ist so bitter ernst, daß man nur hervorheben sollte, was eint, nicht was trennt. Die Nation ist einig in ihrem Schmerze und in ihrer Sorge; ist es schon nicht möglich, dauernd die Streitart zu begraben, so sollte doch jeder Gegenstand des Parteikampfes bis auf ruhigere Zeiten hinausgeschoben werden.

— Dem Reichstage soll eine Erweiterung des Sozialistengesetzes vorgeschlagen werden, dahingehend, die Ausweisung verurtheilter Sozialisten und Anarchisten aus Deutschland zu ermöglichen. Auch wird eine Abänderung des Landsturmgesetzes in Erwägung gezogen, wonach den Commandeuren der Armeekorps für den Bereich ihrer Corpsbezirke die Befugnis zur Einberufung des Landsturmes vorgelegt werden soll.

— Über die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser von Russland bringt die „Kgl. Ztg.“ folgende bewerkenswerthe Entällung: Die einständige Unterredung, welche Fürst Bismarck mit dem Kaiser von Russland gehabt hat, steht noch immer im Mittelpunkt der politischen Unterhaltung. Es ist selbstverständlich, daß dieselbe zu keinerlei Abmachungen oder gar Bündnisabschlüssen geführt hat. Immerhin hat sie in einem wesentlichen Punkte zu einer sehr erwünschten Auflösung geführt. Wie uns von unbedingt zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist im Laufe dieser Unterredung festgestellt worden, daß dem Czaren eine ganze Reihe von Briefen und Depeschen über die Haltung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage vorgelegt worden sind, die von Anfang bis zu Ende gefälscht waren und die, wenn sie echt gewesen wären, in der That dem Czaren allen Grund gegeben haben würden, erzürnt zu sein, der Politik des Fürsten Bismarck zu misstrauen und ihn gegen dieselbe zu verhehen. Die ursprüngliche Quelle dieser Fälschungen ist alsbald ermittelt worden: es genügt vorläufig mitzutheilen, daß sie orleanistischen Ursprungs ist, und daß sie vielleicht noch der Staatsanwaltschaft Anlaß zum Einschreiten bieten wird. Dem Fürsten Bismarck ist es rasch gelungen, den Czaren davon zu überzeugen, daß er in dieser Hinsicht ein Opfer der schlimmsten jesuitischen Kniffe geworden sei, und hätte die Unterredung auch nur diesen Erfolg allein aufzuweisen und diese grohsartige Intrigue

einer europäischen Kriegspartei zu entlarven, so würde sie schon in nicht unwesentlichem Maße zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen haben. Im Laufe der Zusammenkunft hat sich aber auch noch ferner herausgestellt, daß ein kleiner aber einflußreicher Theil der hiesigen Hoffreunde dazu mitgewirkt hat, bei dem Czaren den falschen Glauben zu erwecken, als wenn der Reichskanzler in seiner auswärtigen Politik nicht in vollem Einflange mit Kaiser Wilhelm stehe, sondern von diesem nicht selten nur widerwillig die Genehmigung seiner Vorschläge und seiner Politik erhalten könne. Auch in dieser Hinsicht hat der Czar bei der jetzigen Zusammenkunft leicht eines besseren und richtigeren belehrt werden können. Im übrigen wird von allen Seiten bestätigt, daß der Charakter der Unterredung ein gefälliger und nahezu freundschaftlicher gewesen ist. Die einzelnen Beschwerdepunkte sind zur Sprache gekommen und zum Theil aufgelistet oder richtig gestellt worden. Ob die Unterredung auch weitere praktische Folgen für das fernere gegenseitige Verhalten der beiden benachbarten Kaiser-mächte zeitigen wird, kann freilich erst die Zukunft lehren und wird zunächst der Ton der russischen Zeitungen äußerlich verrathen. — Hierzu bemerkt das „Deutsche Tgl.“: Wir enthalten uns vorläufig jeden Kommentars zu dieser bemerkenswerthen Offenbarung, glauben aber nicht fehlzugeben, wenn wir schon jetzt den kleinen aber einflußreichen Theil der hiesigen Hoffreunde, welcher dazu mitgewirkt hat, den Kaiser von Russland in falscher Richtung zu informiren, als den intimsten Schutzkreis des Herrn Windthorst bezeichnen. Sollten wir uns geirrt haben, so wollen wir dies gern bekannt geben.

— Frankreich. Die Entschließung Greys, zurückzutreten, ist nunmehr erfolgt. Jules Grey hat Alles versucht, die Leitung der Republik in den Händen zu behalten, da er wohl voraus sieht, welchen Wirrungen sein Vaterland entgegenseht. Dem radikalen Deputirten Maret gegenüber erklärte er: er könne die schwere Verantwortung für die inneren und äußeren Verwickelungen, in denen die Republik unterzugehen drohe, nicht auf sich nehmen. Nun dürfte sich die Kabinetsbildung leichter vollziehen, denn das neue Ministerium hat nur die Aufgabe, den Kongress zusammenzuberufen, der die Wahl eines neuen Präsidenten der Republik vorzunehmen hätte. — Die Pariser Radikalen gefallen sich in der Nachäffung ihrer Vorbilder vom Jahre 1791. So haben sie die Bildung eines „Wohlfahrts-Ausschusses“ beschlossen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am Vormittag des gestrigen Tages unternahm ein Untersuchungs-Gefangener beim Landgericht gelegentlich seiner Vorführung zu dem Vorsthenden des erkennenden Gerichtshofes einen Versuch, zu entfliehen, er wurde aber in dem Wartesaal des Amtsgerichts für Straftaten bald wieder ergriffen. Der Flüchtling sitzt wegen Betrugs schon seit Monaten nebst mehreren Genossen und ist das Hauptmitglied einer sogenannten „Schwarzen Bande“, die in nächster Zeit abgeurtheilt wird.

— Leipzig. Der Zusammenbruch der hiesigen Diskontogesellschaft hat am Mittwoch Abend ein betrübendes Opfer in hiesiger Stadt gefordert. Die Ehefrau des hiesigen Banquiers Sandbank, zu dessen Vermögen in Folge des Kraches der Leipziger Diskontogesellschaft der Konkurs eröffnet war und welcher vor einigen Tagen wegen Wechselsfälschung

gefänglich eingezogen wurde, hat zur gedachten Zeit durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht.

— Die „Leipziger Zeitung“ hatte während der Reichstagswahlbewegung die Notiz gebracht, daß ein an der Universität bestehender jüdischer Verein sich für diese Wahl den Sozialdemokraten zur Verfügung gestellt habe. Da nun an der Universität nur ein jüdischer Verein namens „Humanitas“ besteht, dieser aber sich in keiner Weise an der Reichstagswahl beteiligt hatte, strengte er Klage an. In der vor einigen Tagen vor dem Leipziger Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung war es nicht möglich, nachzuweisen, daß jener jüdische Verein sich als solcher an der Reichstagswahl in dem behaupteten Sinne beteiligt habe; aber es stellte sich heraus, daß ein jüdischer Student offen erklärt hatte, von den Sozialdemokraten engagiert zu sein, und daß ein anderer jüdischer Student bei dem Universitätsgerichte den Antrag gestellt hatte, es möge ihm gestatten, einen Anschlag anzuhæften, in welchem die Studirenden zur Unterstützung der deutsch-freisinnigen Kandidaturen aufgefordert werden sollten. Der Rechtsbeistand der Kläger suchte die Absicht der Bekleidigung aus dem Umstände herzuleiten, daß die „Leipz. Ztg.“ hervorragend antisemitisch sei. Wer die betreffende Zeitung nur einigermaßen kennt, weiß nun aber genau, daß sie nur in dem Sinne antisemitisch ist, in dem jeder christlich-deutschdenkende Mann Antisemit genannt werden muß. Der Vorsitzende sprach denn auch in den Urtheilsgründen aus, daß eine solche Herleitung der Bekleidigungsbabsicht durchaus unberechtigt sei, die Judenfrage sei vorhanden und eine Diskussion derselben müsse denn noch wohl gestattet werden. Wie man vernimmt, wollen die Kläger wegen der Begründung des Urtheils, welches für die „Leipz. Ztg.“ eine geringe Geldstrafe, für den Gewährsmann derselben, einen Studenten, eine etwas höhere Geldstrafe festsetzte, den Berufungsweg einschlagen.

— Aus Chemnitz erfährt man, daß dort der Zinsfuß der Sparkasseneinlagen vom 1. Januar 1888 an von 3 Prozent auf $2\frac{1}{4}$ herabgesetzt wird.

— Zwickau. In unserer Umgegend scheint das Sektentwesen sich wieder mehr als vorher regen zu wollen. In den benachbarten Parochien Bielau und Friedrichsgrün haben gegen 50 Personen ihren Austritt aus der Landeskirche angezeigt und fürchtet man, daß noch weitere Austritte folgen werden.

— In Mittweida hatten in letzter Zeit im Stadtverordneten-Collegium die Sozialdemokraten die Stimmenmehrheit. Durch die am Montag erfolgte Ergänzungswahl zum Stadtverordneten-Collegium hat sich das geändert und ist die Stimmenmehrheit wieder für die Ordnungsparteien zurückgewonnen worden.

— In Diethendorf bei Burgstädt ist ein Brandstifter entdeckt worden. Der 17jährige Sohn des Zimmermanns Stein dafelbst, welcher in einer Fabrik in Schweizerthal im Contor beschäftigt ist, hatte zu einem kleinen Knaben geäußert, bis Weihnachten brenne es in Diethendorf noch vier Mal. Der Knabe sagte dieses dem Spinnmeister, welcher sofort zum Gendarmen nach Burgstädt schickte, welcher dann den Stein verhaftete. Derselbe hat eingestanden, daß er in Gemeinschaft mit seinem Vater schon 5 Jahre lang die ganzen Feuer in der Umgegend angelegt habe. Beide werden einer schweren Strafe entgegensehen. — Es ging uns noch folgende Mitteilung zu: Der wegen Brandstiftungsverdachts eingezogene Zimmermann S. in Diethendorf hat bei

seiner Vernehmung bereits zugestanden, daß im Laufe weniger Jahre 8 Brände vorsätzlich durch ihn und seinen Sohn veranlaßt worden seien, um sich dadurch besseren Verdienst zu verschaffen.

17.ziehung 5. Klasse 112. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 23. November 1887.

15,000 Mark auf Nr. 45549 92110. 5000 Mark auf Nr. 75104 97389. 3000 Mark auf Nr. 2463 4211 5001 5169 6814 7897 9386 9195 9119 10009 14347 15542 15808 17306 18695 25760 28986 34785 39570 39415 49412 53097 58080 59827 60854 64492 70521 74258 75585 80299 86459 88647 88599 89472 95101.

1000 Mark auf Nr. 3248 5052 7918 8748 8364 10583 13554 16812 19057 22440 22982 23176 26548 29060 31105 32410 34680 34780 36461 41168 43971 43913 44736 44465 48531 48185 49222 52299 53122 57536 61534 64122 72960 72962 73687 75375 78194 80439 80001 82871 82960 83464 87912 89326 90101 91333 91815 92504 95434 95714 96212.

500 Mark auf Nr. 3790 5418 8111 9778 10848 12658 13467 16765 16260 17344 23036 26515 27474 28137 29478 29803 33876 34963 36281 38293 43087 44987 51367 52933 53111 54871 57979 58548 60799 61677 64468 71868 73520 74520 74078 75310 76602 79570 80374 83780 83354 85426 85488 87638 87404 89003 90390 96709 96375 98280 99366.

300 Mark auf Nr. 72 497 2176 2162 3721 3099 3911 3806 4249 4463 4408 6104 7184 7017 8181 9862 9831 9102 10634 10081 11990 11413 12834 13389 14227 15921 16281 18888 19421 22467 22314 23539 24096 25304 25555 25464 26329 26406 28161 28642 30608 30557 31357 32945 32106 32829 34235 36516 36766 36917 36644 37996 39875 39856 40848 42465 43807 44150 44716 45913 47356 48600 48564 48321 49697 50101 51331 51985 52447 54323 56788 56759 56271 56495 57157 58502 58061 60220 60997 60050 60301 60130 60225 62932 62828 64699 65491 66574 66088 68674 68829 69997 71017 74748 74927 74234 74737 74052 75151 75901 76866 77168 77451 77555 77533 78690 80787 80546 81040 83688 83278 85336 86652 86736 98445 93963 93107 94356 94530 94506 96346 97683 97579 99881.

18. ziehung am 24. November 1887.

15,000 Mark auf Nr. 28035 88967. 5000 Mark auf Nr. 110 23710 44942 45162 72041. 3000 Mark auf Nr. 6126 7902 8423 10884 12395 14191 15942 15924 16894 28083 29363 31249 32478 35369 38955 45949 50171 50872 51348 51141 52980 52206 57858 59667 69158 69665 72763 74418 79422 83639 83784 85493 85695 88429 8299 89217 91639 92143 95127.

1000 Mark auf Nr. 4561 6347 7917 8957 15865 16780 16164 16849 16792 21889 22913 23638 23995 23203 26168 26643 26608 29579 29389 38975 42735 45324 48424 50575 55359 57123 58606 58226 60284 66030 67092 68051 74077 77186 84059 85737 90314 91452 94821 96007 96367 97243 99255 99540 99167.

500 Mark auf Nr. 334 1373 2306 4127 4919 4156 6334 6661 7552 9655 10687 10731 11595 13205 14055 14135 14368 16059 17411 20746 21608 23086 23876 23574 24116 32394 33189 33065 37962 37248 37275 39257 42469 44635 44780 45156 45527 49219 51828 53646 54189 55240 58824 58630 58109 63226 65283 67930 72900 75893 79498 79059 81644 82336 83899 84112 86177 86934 87716 88639 88384 90354 92822 93377 98030.

300 Mark auf Nr. 61 1651 2338 3733 4218 4381 4388 5693 5321 5223 6992 8843 9315 9767 10898 11255 12208 15512 15050 18863 18470 19757 21116 21249 23414 24443 26689 27402 28811 29514 29919 30399 30263 30021 31342 31254 31110 32880 32933 33730 34913 35709 35200 36575 39520 40646 41420 41047 41643 42535 43483 45891 45328 45193 45864 47603 47308 47421 50381 50980 52156 53771 56413 56571 58947 59880 59561 59401 61054 62878 63905 65388 67589 68515 69176 69804 69261 71707 72861 72504 72883 73897 76423 77351 77000 78717 79000 79400 80034 81003 81859 81914 82998 83142 84157 84927 85027 85338 87847 87191 88531 89934 89173 90800 92719 93866 94004 94471 95945 95357 97479 98622 98509 99419.

Seemannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mitteilungen eines jungen Seemanns.

Bon Baldwin Möllhausen.

(18. Fortsetzung.)

Der Sußfall hatte ihn dorthin geführt, daß ich ihm an; aber d'rauf schwören hätt' ich mögen, daß er sich mit 'nem hinterlistigen Plan trug. Denn hier, wo er wählte, daß er vor fremden Augen sicher sei, zeigte er ein so verdamm't spießbübisches Gallion, wie nur je ein Schurke, der in den guten alten Zeiten an 'ner Bramraa aufgeht wurde. Da calculirte ich denn hin und her, was er denn eigentlich suche. Alleia konnte er sich unmöglich mir dwars in den Weg legen wollen, wenn er nicht durch 'nen reg'lären Huftritt über Ende geschickt werden wollte; er mußte also 'nen bestimmten Plan haben. Ich meinte, es wäre wohl besser gewesen, er hätte das Eiland gestreift, um die Angelegenheit mit einem einzigen Sprung und 'nemorrechten Schlag abzutun und mit dem Balken davonzugehen, anstatt lange dazuliegen und uns still zu verhalten. Denn jedes Geräusch konnte uns verrathen, und ich war der Ansicht, daß außer Tortilla noch Andere in unserem Fahrwasser kreuzten und nach uns suchten.

Nachdem er also aus dem Bereich unseres Hörens gerudert war, teilte ich Juana meine Vermuthung mit. Zugleich vertröstete ich sie, daß wir auch ohne Kanoe oder Jolle 'nen Weg aus dem Moor finden würden. Ich gedachte nämlich, einige Dutzend Binsenbündel anzufertigen und daraus 'n Floß von mäßiger Tragkraft herzustellen. Um unentdeckt zu bleiben, galt's dann freilich, bis zum abermaligen Sinken der Nacht zu warten, bis dahin aber das Fahrwasser vorsichtig auszupeilen und in der Nähe des Baches anzulegen, um mit der ablaufenden Fluth dem Ocean zujusteuern. Ja, Dick, erstaunliche Pläne kreuzten sich da in meinem Schädel, ob ausführbar oder nicht, kümmerde mich vorläufig wenig, weil ich calculirte, Zeit und Gelegenheit müßten bringen, und dann hatte ich 'ne heimliche Hoffnung, daß Kapitän Simpson, durch unser Ausbleiben

beunruhigt, wohl selber nach uns auszuladen möchte. Zwei Sachen bezirten mich noch besonders: nämlich erstens, daß wir mutmaßlich von 'ner Anzahl Späher umringt waren, und dann, daß es mit den Lebensmitteln schlecht genug aussah. Hatt' wohl 'nen kleinen Vorrath Brod und 'n Fläschchen Whiskey eingelegt und aufreichend war's für uns beide auf 'nen ganzen Tag; wenn wir dann aber noch in dem Moor steckten, was dann?

Ich grübelte und grübelte. Zugleich redete ich Juana guten Mut ein; und Mut und Geduld beschaffte mehr, als mancher ausgewachsene Mann an ihrer Stelle bewiesen hätte. Ich selber fand 'nen Trost darin, daß in unserer Not alle meine wahnwitzigen Gedanken über Brod gingen. Aber gerade in die Augen konnte ich dem lieben Kinde nicht mehr blicken, weil's mich bedrückte wie 'ne große Scham vor mir selber; denn ich meinte, sie hätte Alles aus mir herauslesen müssen, Alles was mir im Kopfe herumgegangen war, seitdem ich ihr zum erstenmale begegnet.

So hieß es also vorläufig still liegen. Nach 'ner Weile, je nachdem's mir korrekt erschien, wollt' ich an's Ufer schleichen, zunächst 'ne Kleinigkeit kundschaften, und es noch mal mit dem Auffinden der Jolle versuchen, oder mit dem Bau des Flosses 'nen guten Anfang machen.

Zunächst stärkten wir uns durch 'n paar Bissen Brod und 'n Tröpfchen Whiskey, wozu wir mit der hohen Hand 'nen Trunk von dem warmen Sumpfwasser schöpften. Ich dachte schon daran, loszumachen, da störte uns wieder das Klappern eines Runders. Juana sah mich groß an. Auf ihren guten Gesicht regte sich Entsezen, und mit ihrem blauen Kinderaugen fragte sie deutlicher, als Mancher mit reg'lären Lippen. Ich antwortete durch Schulterzucken und signalisierte Vorsicht und Ruhe, und leise schmiegten wir uns neben einander in unserm Versteck.

Das Geräusch kam dieses Mal aus der Richtung, in welcher Tortilla sich entfernt hatte. Auch hörte ich auch dem Klang des Holzes, das 'n anderes Ruder auf 'n anderes Fahrzeug stieß, und glaubte daher, daß es auch 'n anderer Mann sein müsse. Und dennoch war's das braune Reptil selber. Verdammt, Dick! zwischen den Krautstengeln hindurch erkannte ich ihn, sobald nur so viel von ihm, wien' ein Kupfercent groß mir vor die Augen glitt. Gleich darauf unterschied ich, daß er den einen Tollenriemen als Stohaken benützte, sogar selber in der Jolle stand, aber noch langsamer, als zuvor mit dem Trog, von der Stelle rückte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zum Schutz der Wetterseite eines Hauses wird im "Landwirth" der sogenannte Rappuz empfohlen. Er wird nur angeworfen, ist fast unverwüstlich, eben wegen der rauhen Oberfläche, an welcher Wind und Regen machtlos gebrochen werden und sich auch niemals Haarrisse bilden, welche die ersten Vorläufer des Abplatzens sind. Freilich sieht ein solcher einfacher Rappuz nicht schön aus. Will man sich die Kosten des wiederholten Anstrechens ersparen und zugleich die Gebäude verschönern, so bepflanze man die Mauern mit Schlingengewächsen, deren es ja eine große Auswahl gibt. Von allen aber sind ganz besonders zwei hier zu empfehlen, welche ohne Spalier, Nägele, Draht u. s. w. selbst emporstecken. Das ist erstens der Epheu, welcher bekanntlich mit seinem Luftwurzel an dem Puz, namentlich an rauhem Puz oder an rohem Mauerwerk anhaftet und zweitens der selbstklebende wilde Wein, welcher dies vermöge seiner Saugwarzen vollbringt. Beide Gewächse sind deshalb zur Bekleidung der Wetterseiten von Gebäuden und namentlich von Häusern um so nachdrücklicher zu empfehlen, als sie eben vermöge ihrer Anheftung durch Saugwarzen oder Saugwarzen zugleich die Feuchtigkeit aus den Wänden herauszutragen, also dadurch dazu beitragen, die Wände und die Wohnungen gesunder zu machen. Außerdem gewähren sie in der heißen Jahreszeit durch ihre Beschattung angenehme Abkühlung und zumal der immergrüne Epheu, auch im Winter einigen Schutz vor der Kälte. Man kann auch von einiger Entfernung her die Gebäude vor Wind und Wetter schützen durch Bäume. Nur dürfen sie nicht zu nahe stehen, theils um die Wohnung nicht zu sehr zu verfinstern, theils um sie nicht des nötigen Luftzuges zu beraubten und sie in Folge dessen feucht und dumpfig zu machen, wie es leider oft vorkommt.

Die Hühner-Eier fangen an rar zu werden und der Preis derselben ist infolge dessen ein sehr hoher. Es liegt dies daran, daß nur wenig Hühner vom November an bis in den Februar hinein Eier legen. Doch kann man dieselben durch geeignete Fütterung und Pflege auch in dieser Zeit zur Eierproduktion zwingen. Um besten eignen sich zu Futter Fleischabfälle aller Art, früh außerdem Kartoffeln in Verbindung mit Roggenkleie und einem Zusatz von käslich phosphorsaurem Kalk (5 Gr. per Huhn) und Abends Gerste. Zu vermeiden ist der Mais, der nur die Hühner fett macht und die Eierproduktion hemmt. Selbstredend muß man außerdem die Hühner warm halten und darf nur junge Hühner halten. Ein Huhn, welches über 4 Jahre alt ist, legt im ganzen Jahr

nur noch höchstens 20 Eier, lohnt also das Futter nicht mehr und muß befußt Verlaufs gemäßet werden.

Osterburg. Auf den umliegenden Dörfern herrscht die Sitte, daß sich jeder Bauer, der den väterlichen Besitz antritt, durch eine Spende, genannt "Namenbier", in den Gemeindeverband aufnehmen läßt. Beim Ableben eines Ortsangehörigen geben die Nachkommen dann der Gemeinde das sogenannte "Leichenbier". Nun ließ sich, so wird erzählt, in O. ein etwas "genauer" Bauer herbei, auf Anrathen seines Freundes, schon bei "Lebzeiten" sein "Leichenbier" zu geben, damit er doch selbst davon etwas abbekäme. Seit dieser Zeit hat man nun den Todten unter den Lebenden nicht mehr zu den Gemeindebesitzungen geladen. Auf eine Beschwerde an den Ortsvorstand wegen solcher Ausschließung von den Geschäften, ist dem Petenten eröffnet, daß er erst das "Namenbier" zu geben habe, wenn er, der Todte, in dieser Sache wieder lebendig werden wolle. Da wird der Bauer nun noch einmal die Börse ziehen müssen.

Schweres Bedenken. A. (zu seinem Freunde): "Wer ist dort drüber die junge Dame mit dem kleinen dicken Herrn?" — B.: "Das ist die Tochter des reichen Brauers Möhlitz mit ihrem Vater. Gefällt sie Dir? Das wäre so eine Partie für Dich!" — C.: "Gefallen thut sie mir schon, aber ich kann mich doch nicht immer an eins und dasselbe Bier binden!"

Wollen Sie nicht mehr husten? men Sie das neue, beste und billigste Hustenmittel „Dr. R. Voel's Pectoral auch Hustenfüller genannt.“ In den bekannten Apotheken kostet die Schachtel mit 60 Stück, 1 fl. Das Pectoral wirkt sofort reinigend, der Schleim wird rasch gelöst. Hamburg, den 22. Oct. 1887. Ich hatte einen harinägigen Bronchial-Catarrh mit prinzessigem Hustenreiz. Ihre Pastillen übten eine überraschend beruhigende Wirkung aus und heute noch ständigem Gebrauch bin ich wieder ganz geheilt. Besten Dank, werde die Pastillen wärmstens empfehlen. E. Staeemann.

Bon dem bekannten Versand-Geschäfte Mey & Edlich Leipzig-Plagwitz, gelangt jetzt dessen Weihnachts-Catalog zur Ausgabe, welcher eine überraschend schöne und reichhaltige Auswahl solider, praktischer und dabei geschmackvoller Gegenstände enthält, die sich speziell zu Weihnachtsgelegenheiten sehr gut eignen. Die reichhaltige Auswahl in jedem Artikel ermöglicht es dabei nicht nur anspruchsvolleren, sondern auch bescheidenen Wünschen vollständig Genüge zu leisten, da sich in jeder Maacengattung Sachen von der billigsten bis zu höheren Preislagen befinden. Dabei bürgt der durch langjährige, stets solide Geschäftshandhabung wohlgebründete gute Ruf der Firma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz für Lieferung nur ganz solider Waaren. Von dem Inhalte des Weihnachts-Cataloges heben wir nur hervor: Uhren, Ketten, Schmuckfächer, Brillenketten, Leder- und Japanische-Waaren, Tasel- und Küchen-Geräthe, Confectionsartikel für Herren und Damen, Pelzwaaren, Wäschekästen, Gitter, Chokoladen, Lebkuchen, Christbaumkranz ic. ic., unter deren reicher Auswahl wohl Jedermann passende Geschenke für die Seinen herausfinden wird. Dieser reichhaltige Weihnachts-Catalog wird vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, auf Betragen Jedermann kostenfrei zugesandt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensdorf vom 20. bis 26. November 1887.

Ausgeboten: 76) Karl Hermann Lübbner, Breschneider hier, ebd. S. des Karl Ferdinand Lübbner, Breschneider hier mit Katharina Johanna Wiesmeier in Hof, ebd. T. des Georg Christof Wilhelm Wiesmeier, Töpfer ebendaselbst.

Getauft: 60) August Reinhold Müller, Gasthofbesitzer in Bärenwalde, ein Witwer mit Hedwig Marie geb. Günther in Wolfsgrün.

Getauft: 33) Johanna Anna Niedel. 334) Alfred Unger. 335) Emil Hermann Mödl. 336) Minna Emilie Siebold. 337) Else Marie Unger, unehel. 338) Ella Clara Heyman, unehel. 339) Martha Helene Scheffler.

Begraben: 218) Sophie Ulrike, ebd. T. des Christian Friedrich Göbber, anj. B. u. Restaurateur hier, 6 Jahre 12 Tage. 21

Geschäfts-Gröffnung.

Ginem hochgeehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zeige hierdurch an, daß ich am heutigen Tage in meinem Hause, Bergstraße Nr. 33 vis-à-vis der Apotheke, ein
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Tabak- & Cigarren-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem geschätzten Publikum mit nur guten Waaren zu billigen Preisen zu dienen.
 Indem ich noch bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Eibenstock, den 24. November 1887.

Mit aller Hochachtung
Max Steinbach.

Gesellschaft „UNION“.

Die Generalversammlung vom 22. d. Ms. hat

Herrn Kaufmann **Alfred Meichsner** zum Vorsteher und
Georg Landrock zum Vicevorsteher

auf das Verwaltungsjahr 1887/88 gewählt, was statutengemäß hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, den 24. November 1887.

Das Directorium.
 Dr. med. Zischau.

Tilgbare Darlehen, bei denen der Zinsfuss von nur $3\frac{1}{2}$ Proc.

niemals erhöht werden kann, gewährt an landwirtschaftliche Grundbesitzer und Gemeinden der
 Landwirtschaftliche Creditverein im Königreich Sachsen zu Dresden.

C. W. Förster, vorm. Vogtl. Vereins-Brauerei in Plohn b. Lengenfeld i. B.

gestattet sich hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie den Verkauf ihrer hochfeinen
 Biere auf Flaschen in

Lager-, Böhmischi- & Einsach-Bier

Herr Conditor **E. G. Bretschneider** am Postplatz in Eibenstock und
Meichsner's Conditorei hier und in Schönheide übertragen hat.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Schönheide hält dieses Unter-
 nehmen aufs Beste empfohlen

C. W. Förster, vormals Vogtl. Vereins-Brauerei
 in Plohn b. Lengenfeld i. B.

Herren-Wäsche.



Empfehlenswerte tadel-
 los sitzende Ober-
 hemden mit fein
 Lein. 4-fach. Ein-
 satz, sowie Kleid-
 samste Kragen,
 Manschetten u.
 Chemisette.
 Bestellungen nach
 Maß werden
 prompt erledigt.

C. G. Seidel.



Direkte Postdampfschiffahrt
 von Hamburg nach Newyork
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von Havre nach Newyork
 jeden Dienstag,
 von Stettin nach Newyork
 alle 14 Tage,
 von Hamburg nach Westindien
 monatlich 3 mal,
 von Hamburg nach Mexico
 monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
 bieten bei ausgesuchtem Verpflegung, vor-
 zügliche Reisegelegenheit sowohl für Caiüts-
 wie Zwischenreise-Passagiere.

Nähre Auskunft ertheilt
 Nr. 813 Heinr. Wolf in Auerbach.

Stadtbriefe empfiehlt
 G. Hennebohn.

Sparkasse Schönheide.

geöffnet jeden Wochentag Nachm. 2—4 Uhr, verzinst die Einlagen zu $3\frac{1}{10}$ Prozent.

Bitte.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, hat der unterz. Kirchenvorstand seiner Zeit den Beschluss gefaßt, eine Heizungsanlage in hiesiger Kirche einzurichten. Dieser Beschluss hat nach den bisher gemachten Wahrnehmungen in der hiesigen Gemeinde allenthalben eine günstige Aufnahme u. freundliche Beurtheilung gefunden, da diesbezügliche Wünsche schon von verschiedenen Seiten wiederholt sich geäußert hatten und auch allgemein anerkannt werden mußte, daß die geplante Einrichtung wohl geeignet sei, eine Hebung des Kirchenbesuchs während der rauen Jahreszeit zu erzielen. Der unterz. Kirchenvorstand hatte in Bezug auf die Beschaffung der dazu nötigen nicht unerheblichen Mittel zunächst die Absicht gehabt, dieselben nach und nach durch freiwillige Beiträge aufzubringen, aber von der Veranstaltung einer Hausthälften bisher absehen zu müssen geglaubt, da der schon seit Jahren anhaltende ungünstige Geschäftsgang eine solche nicht thunlich erscheinen ließ. — Da nun außerdem auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch durch neuerlichen Beschluss die Einführung von Abendgottesdiensten beabsichtigt wird, die damit zusammenhängende Beleuchtungsfrage aber zugleich mit der der Beheizung zu erwägen sein dürfte, so gestattet sich der unterz. Kirchenvorstand, um die definitive Erledigung beider Angelegenheiten nicht in eine unerwünschte Ferne zu rücken, nunmehr auf diesem Wege an die schon oft bewährte Mildthätigkeit der hiesigen Gemeindeglieder sich zu wenden, um durch Sammlung von freiwilligen Gaben, wie zu hoffen steht, zu einem annehmlichen Fonds zu gelangen, der ihm eine weitere Verfolgung der beabsichtigten Einrichtung ermöglichen und erleichtern wird. Es ergeht sonach an alle diejenigen werthen Mitglieder unserer Gemeinde, denen Geldmittel hierfür zur Verfügung stehen und die zugleich an der Hebung des kirchlichen Lebens ein reges Interesse haben, hierdurch die ebenso ergebenste als herzlichste Bitte, durch freiwillige Gaben das Vorhaben des unterz. Kirchenvorstands wohlwollend zu unterstützen.

Beiträge werden die Mitglieder des unterz. Kirchenvorstands, sowie Herr Kirchrechnungsschreiber Meißner mit Dank entgegen nehmen.

Eibenstock, den 22. November 1887.

Der Kirchenvorstand dasselbst.

Böttcher P.

Heute Sonnabend, von 4 Uhr an:

Saurere Flecke
 bei Gustav Hütter, Fleischermstr.

ff mar. Seringe,
 sowie frische Güte empfiehlt
Bob. Gerber, Union.

Nicht zu übersehen!

ff frische und feine Büch-
 slinge sind heute am Markt
 spottbillig zum Verkauf.

Militär-Verein Eibenstock.

Zahlung der monatl. Steuern
 wie gewöhnlich, Sonntag, den 27. No-
 vember im Vereinslokal. Restanten
 werden auf § 21a der Statuten auf-
 merksam gemacht.

Der Vorstand.

Auf der Bahnhofstraße ist ein Damen-
 schild gefunden worden und kann
 die rechtmäßige Eigentümerin denselben
 in Empfang nehmen bei

R. Schnedenbach.

Sicherer und lohnender Verdienst!

bietet sich vertrauenswürdigen Personen jeden Standes, ohne hierdurch
 in der Ausübung ihres Berufes gehindert zu sein, durch den Verkauf gesetzlich
 erlaubter Staats- u. städt. -Brämen-Boose gegen monatl. Theilzahlung,
 für ein seit vielen Jahren bestehendes Frankfurter Bankhaus. Offerten sub
 L. 220 an **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M.

Liebe's echtes Malzextract

ist bei Husten, Heiserkeit, Asthma, sowie Brust- und Halsleiden im Allgemeinen
 als Diäticum seit 1866 bewährt; bei Husten sind auch **Liebe's Malzex-
 tract-Bonbons** zweckmäßig. Das Malzextract mit Chinin wird bei Nerv-
 schwäche und in der Convalescenz; das mit Eisen (ohne metallischen Bei-
 geschmack) bei Bleichsucht und Blutarmuth; das mit Kalk bei mangelnder
 Knochenbildung, engl. Krankheit; das mit Leberthran bei Skrofulin; das
 mit Pepsin (Magenflüssigkeit) als reizloses Verdauungsmittel empfohlen. Original-
 Packungen in allen Apotheken, wo ausdrücklich zu verlangen: von J. Paul
 Liebe in Dresden.

Russisch Brod,
 feinstes Theegebäck und besten
 Entölten Cacao
 von **Rich. Selbmann,**
 Dresden.

Täglich frische
Pfannkuchen
 empfiehlt **G. Meichsner.**

Feinste Himbeer-Marmelade,
 à Str. 55 Mr.,
 à Psd. 60 Pf.
 empfiehlt **G. Meichsner.**

Kothe's Bahnwasser,
 weltberühmt, befeittigt sofort jeden
 Bahnshmerz, sowie übel riechenden
 Athem, ist das beste Conservirungsmittel
 der Zähne und gibt denselben eine
 blühende Weiß. Preis à Flacon 60 Pf.
 Joh. George Kothe Nachfl.,
 Berlin.
 In Eibenstock bei Apoth. Fischer.



Bettfedern
 empfiehlt billig
 E. Beyer.

Weihnachts-Ausstellung

von
G. A. Nöhl in Eibenstock.

Hierdurch beehe mich ergebenst anzugeben, daß meine diesjährige **Weihnachts-Ausstellung** in einer großen Auswahl der neuesten und beliebtesten **Spielwaren, feinster silberplattirter, Galanterie-, Korb-, Leders-, Marmor-, Alabaster- u. Serpentinstein-Waaren** begonnen hat und erlaube mir dieselbe höflichst zu empfehlen und zu gefälligem Besuch meines Locales einzuladen.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, den 27. November:

Grosses Concert v. Musikdir. Döser.

Orchester 20 Mann. Programm vortrefflich.

Aufang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert Ball.

Es ladet ergebenst ein

Clara verw. Hendel.

Schützenhaus.

Sonntag, den 27. November, von Abends 8 Uhr an

BALL, gespielt vom Concertina-Verein.

Gottlieb Becher.

Es ladet ergebenst ein

Für die vielen Beweise lieb-
voller Theilnahme bei dem Hin-
scheiden unserer teuren Entschaf-
fenen, dankt nur hierdurch herzlich
Bahnmeister Naumann,
zugleich für die übrigen hinter-
lassenen.
Bahnhof Schönheide, am 25.
November 1887.

Tambour-Maschinen
(System Bonnaz) in noch
gutem, brauchbaren Zustande
werden eine grössere Anzahl
billig zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe
befördert unter **B. E. #**
1070 die Annonen-Expe-
dition von Julius Hübner,
Plauen i. B.

10 Mr. Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, der mir den
Theater, welcher vergangenen Dienstag
aus meinem am Viel gelegenen Walde
10 junge Tannenbüschchen abgeschnitten
und entwendet hat, so anzeigt, daß ich
ihm gerlich belangen lassen kann.

Anna verw. Großmann.

Weissweine u.
Rothweine,
à Flasche von 80 Pf. an (excl. Flasche)
empfiehlt **J. Braun,**
Drogenhandlung.

Königs-Mäucher-
Essenz,
von welcher einige auf den heißen Ofen
gebrachte Tropfen genügen, ein Zimmer
angenehm zu parfümiren, à Flasche 50
Pfg. und 75 Pfg. bei
J. Braun,
Drogenhandlung.



Stammtisch zum Kreuz

No. 191.

Heute Sonnabend, den 26. a. c.:
außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Neuwahl. Christbeschreitung.

Das Präsidium.

Auction.

Montag, den 28. d. S. Nachmittags 1/2 Uhr
sollen im Hause der Frau verw. Schramm, dem Feldschlößchen gegenüber,
folgende Gegenstände gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden:
1 Sophia, 1 Kleiderschrank, 1 Komode, 1 Auszugstisch, 1 Stuhluhr,
1 Bettstelle mit Matratze, 3 Federbetten, 1 Scheibenbüchse, 1 Doppelpult,
mehrere Nahrstühle, Herrenkleider, Wäsche, div. Wirtschaftsgeräthe u. s. w.

Männergesangverein Schönheide.

Sonntag, den 27. Novbr. im Saale des „Gambrinus“:

Theatral. Abend-Unterhaltung.

Zum zweiten Male:

Am Allerseelentag.

Original-Volks-Schauspiel in 4 Abtheilungen und einem Vorspiel:

Ein gegebenes Wort.

Von Heinrich Haussmann.

Da der Reinertrag zum Besten des hiesigen Frauenvereins bestimmt ist,
sicht einem recht zahlreichen Besuch entgegen

Der Männergesangverein.

Aufang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Billets
für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Herrn Uhrmacher Weber zu haben.

CONCERT
vom Chorgesang-Verein
unter gütiger Mitwirkung von Hilf. Elise Meissner
und des Gesang-Vereins „Stimmgabel“
Sonntag, den 27. Nov. 1887 im Saale des „Feldschlößchen“.
Aufang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.; im Vorverkauf 40 Pf.
bei den Herren Bernh. Lüscher u. G. Emil Tittel.

Programm.

I. Theil:

1. Chor aus: „Das Nachtlager von Granada“, gem. Chor von E. Kreuzer.
2. „Der Trompeter a. d. Rathbach“, Männerchor v. F. Möhring.
3. „Tirolerlied“, Sopransolo m. Violine u. Pianofortebegl. v. H. Proch.
4. Zwei Lieder für Doppelquartett u. Bariton solo v. Nehler.
a) „Hilfsgang“. b) „Absagung“.
5. „Das erste Lied“, gem. Chor von Gust. Jansen.
6. „Sängerlust“, Männerchor von Friedr. Schneider.

II. Theil:

7. „Blücher am Rhein“, Männerchor von Reißiger.
8. „Der Wanderer“, Bassolo von Franz Schubert.
9. „An grüner Linde“, gem. Chor von W. Tschirch.
10. „Neuer Bazar“, humorist. Männerchor von Rothe.
11. „Die Leipziger Brekelmänner“, kom. Quartett von Müller.
12. „Zigeunerleben“, gem. Chor mit Pianofortebegl. v. R. Schumann.

Nach dem Concert Tänzchen.

Es wird höflichst gebeten, während des Concertes nicht zu rauchen.

Paul Beyer,

Atelier für
künstl. Zahnersatz
Chemnitz, Langstr. Nr. 3.

Berechte für den künstlichen Zahn
Drei Mark
incl. Vorbereitung des Mundes.
Mehrjährige Garantie. Raten-
zahlung gestattet. Auf vorherige
Bestellung sende ich meinen Assi-
stanten ins Haus. **D. Ob.**

Geübte und fleißige Sticker
auf $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Maschinen sucht
Th. Haertel.

Feinste Kieler Sprotten,
= Fettbüßlinge
empfing und empfiehlt
Max Steinbach.

Emmenthaler Käse,
- Ural-Caviar,
- Sardinen à l'huile in div.
Marken,
- Appetit-Sild,
- Nonpareil Capern,
- Chinesische Thees,
- Holland. u. deutsche Choco-
laden u. Cacao's,
- Bourbon-Banille,
- Vanillin
empfiehlt billigst
Max Steinbach.

Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt **Max Steinbach.**

Bestellung
auf das „Amts- und Anzeigeblaß“
für den Monat Dezember werden in der
Expedition, bei unsren Austrägern, so-
wie bei allen Postämtern und Landbrief-
trägern angenommen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Beilage zu Nr. 140 des „Amts- und Anzeigeblattes“.

Eibenstock, den 26. November 1887.

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(12. Fortsetzung.)

„Es wird nicht lange dauern,“ sagte er, „so werde ich wieder hier sein, und mit größter Zuversicht kann ich hinzufügen, daß alsdann Alles zu Ihrer Zufriedenheit geordnet sein wird. Wir werden dann nichts weiter nöthig haben, als Ihre liegenden Angelegenheiten zu beendigen, das Gut verkaufen.“

„Ich will es nicht verkaufen,“ fiel der Major ein.

„Run so schließen wir die Thüren zu und überlassen das alte Gebäude der haushaltenden gespenstischen Tante. Inzwischen denke ich doch, wir feiern noch vorher ein fröhliches Fest darin, nämlich — meine Hochzeit!“

Der alte Mann blickte verwundert auf. Das war eine neue Überraschung. „Hochzeit,“ sagte er, „ich denke, damit hat es noch Zeit.“

„Sie müssen es mir versprechen, bester Papa,“ fuhr Rachau fort. „Während ich fort bin, können alle üblichen Formalitäten erfüllt werden; und wie ich jetzt Sie als Luisens Verlobter verlasse, will ich wiederkommen, um ihr den Ring an den Finger zu stecken. Es wird jedenfalls auch meine Bitte durch die Verhältnisse unterstützt,“ fuhr er fort. „Unsere Hochzeit muß hier gefeiert werden, denn in der Hauptstadt würde es nicht so leicht und passend geschehen können. Wir müssen Sie als jung vermähltes Paar begleiten.“

„Aber mein Sohn!“ sagte der Major in seinem Unbehagen, — „wir haben noch immer keine Antwort.“

„Haben wir denn eine Antwort so nöthig?“ fragte Rachau spöttisch lächelnd. „Wenn der Herr Ministerialrat nicht antworten will, so ist dies zwar sehr zu bedauern, allein ich denke doch, daß er sein Recht besitzt, Ihrem Willen Einspruch zu thun; auch hoffe ich nicht, Gegenstand seines Missfallens zu sein. Im Uebrigen sorgen Sie nicht; ich denke mit meinem Schwager gute Freundschaft zu schließen und bald seine Bekanntschaft zu machen, denn ich werde ihn aussuchen.“

Er sah sich um, ein Wagen kam rasch gefahren. „Am Ende sitzt er darin!“ Der Major schrak zusammen, aber Rachau lachte noch mehr. „Schen Sie wohl,“ scherzte er, „wie willkommen Ihnen der Besuch sein würde! Doch sorgen Sie nicht. Das ist so ein kleiner Landkaren mit einem Verdeckstuhl, in welchem irgend ein ehrsam Pächter oder Landdoctor nach Hause fährt. Er schlägt den Weg nach der Mühle ein; da ist er schon unten. Also wahrscheinlich ein Gevatter und Amtsbruder des Spitzbuben, der dort das Mehl deutet. Der Kerl hat ein fatales, falsches Gesicht.“

„Es ist ein ehrlicher Mann,“ erwiderte Brand.

„Ein ehrlicher Mann bei niedriger Pacht, indeß — das soll sich ändern,“ sagte er leise, und dann laut: „Lassen wir ihn. Nur noch ein Wort, mein verehrter Freund, an Sie. Versprechen Sie mir, während meiner Abwesenheit so heiter und froh Ihre Tage zu verleben, wie es Ihnen möglich ist.“

„Ich hoffe es,“ sagte der Major und dachte mit geheimer Befriedigung daran, daß Rachau ihn verlassen werde. Der Druck, den dessen Nähe auf ihn übte, war so stark, daß seine Wimmen die Erleichterung ausdrückten, welche er empfand.

Der liebenswürdige Freund schien zu verstehen, was in der Brust seines Freundes vorging. Er lächelte und seine Augen nahmen den wunderbaren Ausdruck an, womit der Sage nach die Schlange ihre Beute bezaubert. „Sie werden gewiß recht oft an mich denken,“ fuhr er fort, „eben so, wie ich diese thun werde; doch werden wir beide nie vergessen, mit welchen zarten und unauslöslichen Banden wir verbunden sind. Meine innigste Ergebenheit wird immer dieselbe bleiben; nur bitte ich, zeigen Sie den Leuten, vor Alem auch meiner theuren Luise, immer ein heiteres Gesicht. Es kommt mir vor, als ob sie zu-

weisen —“

„Was?“ fragte der Major, da er inne hielt.

„Als ob sie zuweilen von düsteren Ahnungen beschlichen würde. — Zum Beispiel gestern Abend.“

„Ahnungen!“ sagte der alte Mann mit schmerzlichem Beben, „um derentwillen sie — Leib und Seele opfert.“

In seiner Aufregung sah er Rachau so wild und zornig an, als sei er noch derselbe, der er einst gewesen, allein mit größter Sanftmuth erwiderte dieser: „Regen Sie sich nicht auf, bester Papa, es würde sehr unnnütz und überflüssig sein. Nur keine Reflexionen über Dinge, an denen nichts geändert werden kann! Ich will kein Wort über Ihre Neuerungen verlieren, doch seien Sie vorsichtig. Luise liebt mich, Sie haben diese Liebe gebilligt; wenn traurige Ahnungen sie beschleichen, so tragen Sie allein die Schuld.“

„Ich trage die Schuld, ja, ich trage die Schuld!“ murmelte der alte Mann seufzend, und als wollte er nichts mehr hören, schritt er rascher voran.

Sie befanden sich beide auf dem Fußsteig, der am Flughalle aufwärts führte. Die Wühle lag nicht weit unter ihnen; man hörte das Rauschen der Wehre und Räder, und vor ihrer Thür hielt jetzt der Wagen, welcher den Weg hinabgefahrene war. Des Müllers umzundtes Land zog sich bis zur Höhe hinauf, und wo der Fußsteig hart ansteigend um die Ecke bog, stand ein Schuppen, vor welchem Holzblöde für den Mühlenbetrieb lagen. — Indem Rachau seinem voranschreitenden Begleiter folgte, zuckten seine Lippen spöttisch. „Wenn Luise nicht klüger wäre, als dieser alte Schwachsinn,“ sagte er lautlos zu sich selbst, „so würde es Thorheit sein, ihn aus den Augen zu lassen. Das liebe Kind wird ihn in Zucht und Ordnung halten und ihren süßen Opferod vervollständigen.“

Hier hielt er inne, denn er sah den Major plötzlich still stehen; zugleich hörte er Jemand sprechen und rauh lachen. Nach wenigen Schritten erkannte er die Ursache. Auf einem der Holzblöde vor dem Schuppen saß Mathis; sein Kasten mit den Bögeln stand zu seinen Füßen, vor ihm aber auf einem anderen Holzstück hatte sich Toni niedergelassen, mit der er sich unterhielt.

„Du hast also nichts verkauft, armer Mathis?“ fragte das kleine Mädchen.

„Was thut's,“ schrie der Bähme in aufgeregter Stimmung. „Es thut gar nichts.“

„Aber Deine Frau und Dein Kind, das so krank ist!“

„Es thut auch nichts,“ lachte der Bagabond.

„Morgen will ich Dir allerlei recht Gutes bringen,“ sagte Toni.

Aha, Brotsamen vom Tische gekehrt. Also ist ein Fest heute. Ich hab' schon in der Stadt davon gehört. Ehe! was hat's denn zu bedeuten? Es wird Hochzeit gemacht!“

„Du bist närrisch, Mathis. Mann muß sich ja erst verloben.“

„Hurrah! es wird Hochzeit gemacht!“ schrie Mathis.

„Da muß ich dabei sein?“

„Du willst dabei sein?“

„Ich will dabei sein!“ schrie Mathis. „Ich will eingeladen werden, ich will mit am Tische sitzen, ja, das will ich!“

In dem Augenblicke trat der Major um die Ecke der Umzäunung; er mochte nicht länger dies Gespräch mit anhören, zugleich regte sich sein Zorn über die Unwesenheit und Vertraulichkeit seiner Tochter.

Toni erschrak nicht wenig, als sie ihren Vater unerwartet vor sich sah, der ohne den Mathis anzusehen ihr befahl, sogleich zu folgen, und ohne stillzustehen seinen Weg fortsetzte.

Es wäre auch Alles gut abgelaufen, hätte Mathis sich ruhig und bescheiden verhalten; allein kaum hatte der Major einige Schritte gethan, so schlug der Bagabond sein gemeinses Gelächter auf. „Geht nur, ich komm' schon,“ schrie er, „es bleibt dabei. Hochzeit ist eine schöne Sache, also will ich dabei sein!“

Herr von Brand sah sich um und sah ihn zornig an, aber Mathis hatte alles Gefühl dafür verloren.

„Es ist richtig,“ grinste er ihn an, „es ist der Mathis mit dem lahmen Beine, der eingeladen werden muß. Zu mir sollt Ihr kommen und sollt mich bitten, fußfällig um die Gnade bitten, so will ich es thun.“

„Halten Sie sich nicht auf,“ sagte Rachau zu dem Major, „dieser Trunkenbold weiß von seinen Sinnen nichts.“

„Er weiß genug, hoho: Wer tot ist, ist tot!“ schrie Mathis mit seiner rechten Hand durch die Lust fahrend, „aber ich lebe noch. Eingeladen will ich sein, nicht auf den Kirchhof gebracht; von mir erbt keiner was!“ Er schlug sein häßliches Gelächter auf.

Der alte grimmige Mann stand wie erstarrt auf dem Pfad. Seine Brust leuchte, seine Knie bebten.

„Fürchten Sie nichts,“ flüsterte Rachau. „Überlassen Sie mir diesen Augenblick,“ leckte er lauter hinzu, „er ist nicht wert, daß Sie ihn einer Antwort würdigen.“

Damit begleitete er den Major einige Schritte und lehrte dann langsam um und zu Mathis zurück. Je näher er kam, um so freundlicher lächelte er. Er schien sich daran zu freuen, daß der Bagabond, der sich bemühte, seine übermuthige Miene beizubehalten, in Unterricht und Blicke umherwarf, als suche er Weisheit. Er wäre vielleicht dadongelaufen, wenn dies in seiner Macht gestanden hätte. Da er jedoch einsehen mußte, daß dies nicht anging, rückte er seinen Hut in die Stirn und zog seine Krücke in die Höhe, als wollte er für jeden Fall bereit sein.

„Bleib sitzen,“ sagte Herr von Rachau, „es wird das Beste für Dich sein. Du machst die dummen Streiche, die ein Mensch in Deiner Lage machen kann. Statt meinen guten Rath zu befolgen, ein anstelliger, anständiger Mensch zu sein, bist Du ein Trunkenbold geworden, der nicht einmal Mitleid mehr verdient.“

„Es hat sich Keiner um mich bemüht, und das Elend macht schlecht,“ antwortete Mathis.

„Ich habe Dich eingeladen, Dich an mich zu wenden, wenn ich Dir behülflich sein kann, habe Dich aber vergebens erwartet,“ fuhr Rachau fort. „Wolltest Du mich ansprechen, hättest Du mich leicht finden können. Hast Du mir jetzt etwas zu sagen, so bin ich hier.“

„Ich habe gar nichts zu sagen,“ antwortete Mathis mürrisch.

„Aber Du möchtest eingeladen sein, mein lieber Mathis,“ lächelte der vornehme Herr. „Heut Abend feiere ich meine Verlobung, und wenn ich von meiner Reise zurückkehre, wird meine Hochzeit sein. Ich lade Dich ein, wenn Du kommen willst.“

Der übermuthige Spott in seinem Gesicht war so herausfordernd, daß Mathis, halb herauscht, wie er war, es doch empfinden mußte; daneben aber ging es ihm vor den Blicken des gnädigen Herrn, wie dem Major; er duckte sich, wie ein knurrender Hund und sagte ungemäß: „Warum nicht, ich bin's schon zufrieden.“

„Du sollst empfangen werden, wie Du es verdienst,“ fuhr Rachau fort. „Wie es im Zuchthause hergeht, weißt Du; sei aber sicher, mein lieber Mathis, ich werde für Dich noch ein besseres Plätzchen ausfindig machen.“

Mathis fuhr mit dem Kopf zurück, als Rachau sich ihm noch mehr näherte. „Wenn Du es wieder wagst, unverschämmt zu sein, mein guter Freund,“ fuhr er liebenswürdig lächelnd fort, „so verlöse Dich daraus, daß dies das letzte Mal gewesen ist, wo ich Dich vor den Folgen warne. Es geht Dir jetzt schlecht nicht wahr?“

„Schlecht genug,“ sagte Mathis.

„Dein Weib hungert und Dein Kind ist krank.“

„Alle Donner!“ brummte Mathis, wild aufblickend.

„Und Du, statt ihnen beizustehen, versäufst Deine letzten Pfennige.“

„So helfen Sie mir, Herr!“ schrie der Bagabond trozig auf.

„Ich Dir helfen?“ antwortete Rachau verächtlich.

„Warum sollte ich Dir helfen? Nicht einen Pfennig habe ich für solchen Augenblicks. Über einen guten Rath will ich Dir geben, höre mich an. In zwei Wochen, vielleicht noch früher, werde ich wieder hier sein. Bist Du während dieser Zeit ein ordentlicher Mensch geworden, kann man sich auf Dich verlassen, Dich nützlich brauchen, so will ich halten, was ich Dir schon früher versprach. Ich will für Dich sorgen. Der Herr von Brand, mein Schwiegervater, wird Dir auf Deine und meine Bitten irgend ein Amt geben, das Dich ernährt. Sei also weise, mein guter Freund, damit ich Dein Freund bleiben kann; wenn aber nicht, so nimmt mein Wort darauf, daß ich Dich verfolgen und strafen will, bis Du in Deinem Elend umkommst. — Willst Du nun noch heut zu meiner Verlobung kommen, mein lieber Mathis, so komm nur.“

Er nickte ihm freundlich zu und ging fort. Mathis saß still auf dem Holzstöck und sah ihm nach. Er wagte nicht zu lachen nicht zu sprechen. Dem großen, zornigen Gutsherrn hatte er in's Gesicht gehöhnt, vor diesem zierlichen Herrn scheute er sich. Und erst als Rachau verschwunden war, schien sich dieser Mann zu lösen und an seine Stelle ein tüchtlicher Arger zu treten, der sich in Verwünschungen und Zähnefletschen Lust mache. Er stochte mit seinen geballten Fäusten umher, bis er zuletzt auf den Kloß schlug und in grimmig ausschrie: „Wenn's das nicht wäre, ich wollt' Dich fassen. Aber wenn er mir auch die Kehle zuschnürt, will ich doch das Maul halten. Und wenn ich gleich sterben müßt', wollt' ich noch darüber lachen, wie der Bluthund ausfaßt, wie er zittert und bebte. Und wenn's der Teufel selbst wär', so soll's mich doch freuen thun, daß er sie all' in seinen Sack schmeißt, und sie müssen all' mit ihm in die Höll' hinein!“

„Nicht Alle!“ sagte eine tiefe Stimme hinter ihm, und Mathis fuhr zusammen und sah über die Achsel fort; dann rückte er den Hut und verzerrte sein Gesicht zur Freundschaftlichkeit. Ohne besondere Überraschung sah er den Mann an, der leise die schmale Thür im Schuppen geöffnet hatte, vor welcher Mathis saß, und mit einer gewissen lustigen Vertraulichkeit rief er ihm zu: „Sie sind es also, Herr Doctor? Na, Sie haben doch Alles hübsch mit angehört.“

„Ich habe es angehört,“ antwortete Gottberg.

— Er sah ihm in's Gesicht und fragte darauf: „Was weißt Du davon.“

„Wovon?“

„Von dem Tode des Mannes, der dort hinter dem Holz — ermordet wurde.“

Mathis rührte sich nicht. Er schien etwas zu berechnen, dann sagte er schlau aufhorchend: „Was, der Teufel! soll's also wirklich geschehen sein? Wer hat's gehan?“

„Der hier bei Dir stand,“ antwortete Gottberg.

„Rede die Wahrheit. Du weißt davon.“

„Das mögl' ein gutes Essen geben,“ grinste der Bagabond, „wenn er's erfahren thät, was Sie da

sagen. Wenn's wahr wäre, giebt's nicht andere Leute, die's eher gehan haben könnten?"

"Wohin Du auch deuten magst," sagte Gottberg, "so versteckt bist Du nicht, daß sich nicht dennoch Dein Gewissen regte. Willst Du Unschuldige, die Dir wohl thaten, in die Hände eines Mörders fallen lassen?"

"Nehmt Euch in Acht, Herr," rief Mathis, indem er sein Bündel aufnahm, "daß Eure Worte Euch nicht beißen."

"Geb' hin zu ihm, da Du sein Helfershelfer bist, und sag's ihm!"

"Wenn ich das wäre," antwortete Mathis, hätt' ich ihm Manches sagen können, was ihm Freude gemacht hätte. Ich hätt' ihm sagen können, da unten in der Mühle, in der Giebelstube wohnt länger als eine Woche schon der Herr Doctor während der ganzen Zeit, wo die Herrschaft denkt, er sei weit davon. Ich hätt' auch sagen können, Herr, daß kleine Fräulein kommt zu ihm gelaufen, es bringt ihm Nachrichten alle Tage. Und der Müller ist der Spitzbub, der mich zehn Mal schon ausspioniert und allerlei Winke gegeben hat, was ich verdienen könnte, wenn ich gescheit wäre. Seht, Herr, das könnte ich ihm sagen, aber ich sag's nicht. Warum nicht? Weil ich Euch kein Leid zusagen möchte, denn Ihr, — ja, Ihr habt's nicht um mich verdient. Kein Groschen sitzt in meiner Tasche, nichts zu beißen, nichts zu brechen ist da. Er hätt' sie mir vollgemacht; ich mag sein Geld nicht!"

"Ich will Dir helfen," fiel Gottberg ein. "Fördere, was Du willst. Du sollst es haben, aber rede! Im Namen Gottes sprich die Wahrheit!"

"Für den da?" rief Mathis, indem er seinen Arm nach dem Pfad ausstreckte, der zu dem Gute führte, und dann an sein lähmes Bein schlug. "Für den, der mich bis ans Betteln gebracht hat?"

"Du hast auch ein Kind," sagte Gottberg. "Um Deines Kindes willen thu, was ein ehrlicher Mann thun muß."

Die Mahnung schien nicht ganz ohne Wirkung zu bleiben; wenigstens versetzte die Erwähnung des Kindes den Bagabonden in Bewegung. Der Raufsch, in welchem er sich befunden hatte, war verschlagen, und sicher überstiegen ihn traurige Gedanken, aber seine Nahrung erstreckte sich nicht weiter.

"Ich muß nach Hause," murmelte er, wenn's auch ein saurer Gang ist.

"Und Du willst trotz Deiner eigenen Not nicht antworten?"

"Nein, nein!" rief Mathis trocken, "was muthet Ihr mir zu? Ich weiß nicht, was soll ich wissen? Laßt von mir ab, Ihr kriegt doch nichts heraus! Was, zum Donner! hab' ich damit zu schaffen! Adjus, Herr! Sorgt für Euch selbst, es ist Verlobung heut. Hoho! habt Ihr keine Galle im Leibe!" — Er fing an, seine Krücke zu gebrauchen, und hinkte fort.

"Halt ein," sagte Gottberg, "nimm das mit."

"Nichts!" schrie Mathis, den Kopf schüttelnd, "ich nehm' nichts!" und so schnell er konnte, ging er weiter. — Eben kam die Müllerin den Weg herauf und sprach ihn an, aber auch ihr gab er keine Antwort.

14.

Als Mathis seine arme Hütte erreichte, war es finster geworden; finster und still war es auch hinter den kleinen blinden Scheiben. Er stand und horchte lange, er konnte nichts hören. Sonst schrie das Kind wohl, in den letzten Tagen hatte es fast immer geschrien; nun war Alles todtenstill und dunkel. Es wurde ihm bang um's Herz, denn es fiel ihm Vieles ein, was schwer wog. Er hatte hier glücklich gelebt in seiner Art. Die Frau nahm er, weil sie ihm gefiel; er hätte eine mit Geld haben können, die mochte er nicht; er nahm die Arme, die nichts hatte als ihre Hände, und die ihm sagten, sie wolle fleißig und brav sein, sie hoffe es auch von ihm, so würde Alles gut gehen. Fleißig und brav war sie auch gewesen, und es ging gut, bis der unglückliche Tag kam, wo sie ihn blutend nach Hause brachten, dann in's Krankenhaus, dann in's Gefängnis, dann in's Buchthaus. Das hatte sie nicht überwinden können. Kummer und Gram, Schande und Not hatten sie abgezehrt; nun das kalte Kind und dazu der wüste Mann. Es kam kein guter Tag mehr. Das umherfliegende Leben und die Leidenschaft in ihm hatten ihn anders gemacht, wie er gewesen. Sonst ein leiser Bursch, dem's Arbeiten Spiel war, den Alle bewunderten, war er jetzt ein Bagabond, dem man aus Mitleid ein Almosen zuwarf, der allerlei Possen treiben mußte, um zu betteln. Sein Unglück nagte an ihm, weil er seinen Stolz nicht vergessen konnte; statt Reue zu fühlen, fühlte er nur den Schimpf, und statt sich anzulagern, klagte er mit ingrimmiger Nachlust den an, der ihn verstummelt hatte. Um die Sorgen und Qualen los zu werden, trank er, was er sonst nie gethan. Andere bezahlten die Recke, er unterhielt sie dafür mit seinen Künsten und Späßen, aber wohl that es ihm nicht. Er kam nach Hause, zanzend und fluchend, und wenn's die Frau auch geduldig litt, er sag's ihr doch an, wie's in ihr aussah. Früher hatte sie ihn getrostet; wenn keiner ihn unschuldig nennen wollte, sie nannte ihn so, und daran hatte er sich lange aufgerichtet; jetzt lag er in ihren Wiesen, daß er schuldig sei, ein schlechter Kerl; damit brach die Stütze zusammen.

Es blieb ihm nichts, als sein Haß und seine Aussicht auf Rache; und was ihm auch gesagt werden möchte und was er sich selbst sagt, er schlägt's mit Gewalt von sich. So hatte er es auch heute noch gethan, und bis er nun hier an der dunklen Hütte stand, hatte er seine Schwüre und Flüche zehnach wiederholt. Als aber Alles so still war, kam die Angst über ihn. Wenn es da drinnen leer wäre, das Kind tot, die Mutter in ihrer Verzweiflung vom Mühlsteig gesprungen, wie sie es gestern in ihrem Jammer gedroht, was dann mit ihm! Und wiederum wankte sich die Wuth in seiner Brust nicht gegen seine eigene Schulde, sondern die Stimme schrie gegen den Bluthund, der ihn so schlecht gemacht. Er ballte seine knochige Faust, hob sie gegen den dunklen Himmel auf und sagte zwischen den Zähnen: "Mag's mich zerreißen und zerfressen, ihm soll's nichts helfen! Holla! die Thür auf, sterben müssen wir Alle!"

Wie er mit Gepolster hereinkam, stieß er heftig gegen die morsche Pforte, als wollte er durch Gewalt sich Mut machen, aber die Thüre war nicht versperrt, sie sprang auf, und bestürzt stand er still, als er in der Kammer dahinter einen Lichtschein schwärmen sah. Indem er darauf hinsah, sah er auch seine Frau, die an dem Bett des Kindes saß, nach ihm umblickte, aufstand und ihm bittend zuwinkte. Die Angst fiel von ihm, sie war noch da, und wie sie die Lampe aufnahm und ihm entgegenkam, konnte er in ihr Gesicht blicken; das sah friedlicher und bewegter aus, als er es lange gesehen.

"Bist Du es, Mathis?" fragte sie.

"Wer soll es sein?" antwortete er.

"Schweig, lieber Mathis, poltere nicht, sag' Dich nieder."

"Warum?" fragte er.

"Ein Engel ist bei uns gewesen," sagte sie, ihre Hände faltend.

"Hat den da abgeholt!" rief er stier, nach dem Bett des Kindes gewandt.

"Er schläft, Mathis, nach drei Tagen schläft er," flüsterte die Frau. "Sieh nur hin, ganz ruhig schläft er."

Mathis beugte sich über sein Kind. Es atmete, es lebte. Es lag in weichen reinen Betten, als hätte es keinen Schmerz und sein bleiches Gesicht einen neuen Lebenshimmer.

Er setzte sich auf den Holzschemel und drückte seine Hände zusammen, immer heftiger zusammen, je mehr er hörte. "Ich wußte nicht, wohin mehr," sagte die Frau, "den ganzen Tag hattest Du mich allein gelassen, und nichts war im Hause. Das Kind wimmerte und wand sich, ich fiel auf meine Knie und bat Gott im Himmel um Erbarmen. Und wie ich lag, hörte ich eine Stimme, und wie ich aufblickte, stand sie da."

"Wer?" murmelte Mathis.

"Wer konnt's sein, Mathis, als die liebe Dame, das liebe Fräulein. Du hattest sie zum Haus hinausgetrieben, jetzt kam sie dennoch wieder; die Schwester hatte ihr von unserer Not gesagt. Und kaum hatte sie gesehen, wie es stand, so mußt' ich fort nach der Stadt hinein, einen Zettel an den Doctor bringen; darauf stand geschrieben, er müßte auf der Stelle kommen. Und wie er kam, Mathis, war sie noch hier, und vom Gute war noch ein Mann gekommen und hatte die Betten da gebracht und Bielerlei — Bielerlei!"

"Der Doctor — was sagt er?" fragt Mathis, als wollt's ihn erstickt.

"Wenn's gut gepflegt würde, Mathis, sorgfältig gepflegt, so würd's durchkommen."

"Gut gepflegt!" versetzte er, auf das Kind niederschauend.

"Es hat keine Not, nein, nein, es hat's nicht," fuhr sie angstlich fort. "O, Mathis! liebster Mathis, fal' Deine Hände zum Himmel auf, der uns den Retter geschickt hat."

Mathis erwirkte nichts. Er hielt seinen Kopf niedergeknallt und rührte sich nicht, selbst nicht, als er Schritte in der Stube hörte und gleich darauf nahe bei ihm eine Stimme sprach, die er gut genug kannte. — Es war Gottberg, das wußte er, und was dieser wollte, wußte er auch; aber hinter Gottberg stand noch ein Herr, der im Schatten an der Thür stehen blieb.

"Du hast mich vorhin nicht hören wollen, Mathis," sagte Gottberg, "willst Du mich jetzt hören?" —

"Seid Ihr schon da?" murmelte Mathis.

"Und er kommt nicht allein," antwortet der Fremde. Mathis fuhr in die Höhe, wie der Fremde sprach, und musterte ihn bei dem schwachen Lichte. Es war ein großer, kräftiger Herr, noch jung an Jahren, aber mit einem klugen, scharfen Gesicht und einer Brille auf seiner Nase, unter welcher seine Augen stechend hervorblitzen.

"Kennst Du mich wohl noch?" fragte er.

"Ja, Herr," antwortete Mathis.

"Manch häbliches Mal haben wir zusammen Dohnen gestellt und Sprengel für die Schnepfen," fuhr der Herr fort; "wollen wir nicht wieder zusammen einen Raubvogel fangen?"

"Nein, Herr," sagte Mathis.

"Nicht?" erwiderte der junge Herr. "Mein Vater hat Dir böses gethan."

Mathis Gesicht zog sich zusammen.

"Dafür willst Du ihm nichts Gutes thun. Aber Eines kannst Du mir sagen, mit dem Sohn — Du hast ja auch einen Sohn — hat mein Vater —"

"Halt!" fiel Mathis ein, "so geht es nicht."

"Wie geht es also?"

"Kommt mit!"

"Wohin?"

"Aufs Gut hinauf. Ich will ihn fangen."

(Fortsetzung folgt.)

Luftverderbnis durch Beleuchtung.

Jedes künstliche Licht, mag es durch Talg, Stearin, Wachs, Käböl, Erdöl oder Leuchtgas gespeist werden, entzieht der Luft Sauerstoff, welcher sich mit dem Kohlenstoff und Wasserstoff des Erleuchtungsmittels zu Kohlensäure und Wasserdampf verbindet, und zwar verzehren zwei Stearinkerzen ungefähr eben so viel Sauerstoff und erzeugen etwa eben so viel Kohlensäure wie ein erwachsener Mensch, während Erdöl und besonders Leuchtgasflammen in beiden Beziehungen beträchtlich mehr leisten, wie schon durch die stärkere Licht- und Wärmeentwicklung angezeigt wird. In runden Zahlen erzeugt ein erwachsener Mensch in der Stunde 20 Liter, ein Kerzenlicht ca. 12 Liter, eine Dalllampe ca. 60 Liter, eine Gasflamme ca. 80 Liter Kohlensäure. Außerdem geben Lichter und Lampen noch mehr oder weniger Erzeugnisse unvollständiger Verbrennung von sich, nämlich sehr fein verteilten Kohlenstoff, den wir als Ruß kennen, ferner Kohlenoxydgas und scharf riechende Stoffe. Alle diese Verbindungsstoffe bilden sich vorzüglich bei zu geringer Verbrennung, sei es, daß der Docht der Lampe zu hoch, sei es, daß er zu niedrig geschroben wird, sowie auch nach dem Ausblasen. Das Leuchtgas kann unter zu starkem Druck des Gasometers teilweise unverbrannt austreten, noch öfter geschieht dies aber aus undichten Hähnen oder Leitungsröhren. Aus letzteren gelangt es besonders häufig in den Erdboden und mit der Bodenluft in die Häuser, vorzüglich wenn durch Heizung derselben eine starke aufsteigende Luftströmung erzeugt wird. Das ausströmende Gas kann in einem geschlossenen Raum sich in solcher Menge anstrengen, daß ein hineingetragenes Licht dies Luftgemenge entzündet, welches dann mit großer Gewalt explodiert.

Häufiger strömt das Gas in geringer Menge durch undichte Stellen aus und verröhrt sich meistens, vermöge der Beimengungen von Schwefelwasserstoffgas und anderen Stoffen, durch einen übeln Geruch. Bei größerer Reinheit oder in Schlafzimmern, in welche es selbst durch Fußböden und Wände eindringen kann, wird es unbemerkt eingehatmet und ruft dann Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmachten und Erbrechen hervor. Bei größeren Mengen verlieren die also Vergifteten das Bewußtsein, stürzen zusammen, haben Buckungen oder Lähmungsscheinungen und sterben nach großer Athemnot den Erstickungstod. Wie die Erstcheinung, so ist auch die Behandlung dieser Vergiftung der durch Kohlendunkt entstandenen ähnlich: nämlich frische Luft, Beseitigung beengender Kleidungsstücke und Anregung des Athmens durch Besprengungen oder Begasen mit kaltem Wasser. Auch hier säume man nicht, möglichst rasch ärztliche Hilfe zu schaffen.

Doch nicht blos das Leuchtgas solche Gefahren mit sich führt, lehren ärztliche Erfahrungen, wo Personen in schlecht gelüfteten Schlafzimmern regelmäßig an Kopfschmerzen, Schwindel und Uebelkeiten erkranken, so lange schlecht brennende, („sparsam gebrachte“) Lampen zur Beleuchtung verwendet wurden, oder wenn eine ausgelöschte Petroleumlampe im Schlafzimmer, etwa gar in der Nähe der Köpfe (auf dem Nachttische) stehen blieb. Niemeier erzählt, daß eine Beherbergung einen in der Ecke schlafenden Knaben mit Vorhaltung eines eben ausgeblassten Liches vor die Rüstern nekte: nach einer halben Stunde bekam derselbe Athemnot, Gliederzittern, Krämpfe und starb am dritten Tage.

Um solche Nachtheile und Gefahren zu vermeiden, soll man in künstlich beleuchteten Räumen für gute Ventilation und namentlich für Ableitung der Verbrennungsdämpfe der Gasflammen durch über denselben angebrachte, nach außen gehende Trichterrohre sorgen; ferner soll man dafür sorgen, daß bei der Beleuchtung keine stark riechenden Dämpfe sich der Zimmerluft beimischen; beim Auslöschen soll man beachten, daß dasselbe vollständig geschieht, daß besonders der Docht nicht weiter glimmt und das ausgelöschte Licht mit einem Licht- oder Lampenhütlchen bedecken, ausgelöschte Petroleumlampen soll man überhaupt nicht im Schlafzimmer stehen lassen. Macht sich in einem Zimmer oder Hause auch nur der geringste Gasgeruch bemerklich, so muß man alsbald der Ursache nachspüren, den etwa gefundenen Schaden ausbessern, beziehentlich durch Absperren der ganzen Leitung unschädlich machen, das Gift aber durch reichliche Lüftung verdünnen und hinausschaffen.

Moritz Schürer

Bank-Geschäft

Neustadt bei Schneeberg.

Wechsel-Discount

Wechsel-Incasso

Darlehne gegen Unterpfand

An- und Verkauf von Staats- und Werthpapieren bei billiger Berechnung.

Verkaufsstelle von Original-Packungen

Neuester Crante 1887/88

Königsberger Thee-Compagnie

Berlin S. W.

in Eibenstock bei Herrn G. Emil Tittel.

Die echten

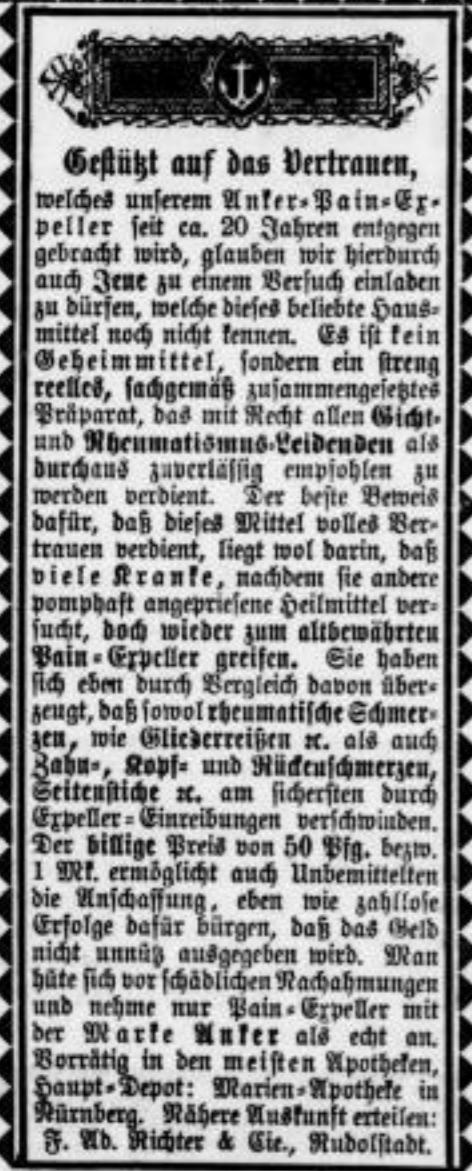
Zwiebel-Bonbons

von Apotheker Schürer, unübertroffenes Haus- u. Kinderungsmittel bei Hustenreiz, Heiserkeit, Rauheit im Halse,

offerirt à Pack 40 Pfennig

Apotheker Fischer.

Nicht mit geringwertigen Fabrikaten zu verwechseln.



Zwickau.

Städtische (vormals Dr. Schlobig's) Bade- und Heilanstalt

Johannisbad

(ähn. Leipziger Straße 44)

täglich geöffnet.
Bannenbäder I. und II. Classe.
Irish-römische, Dampf- u. Douche-, sowie medicinische Bäder jeder Art.

Für Damen

Irish-römische und Dampfbäder jeden Dienstag u. Freitag von 11 bis 2 Uhr.

Böllbad

à Bad 20 Pf., mit Douche 25 Pf.
Heilanstalt unter Leitung des Stadtkrankenhaus-Überarztes bietet für hiesige und auswärtige Badegäste und Privatkranke ärztliche Behandlung u. volle Versorgung gegen tägliche Verpflegung gegen tägliche Verpflegung von 3 bis 4 M., bei Kindern von 2 M. an.

Muster franko! Tuchwaaren-Versand. Muster franko!

Private, die ihren Bedarf in Herrenkleidungsstoffen auf vortheilhafteste Weise beschaffen wollen, lassen sich bekannt reichhaltige und mit allen in der Saison erscheinenden Neuheiten ausgestattete Kollektion kommen.

Dieselbe bietet in Buckskin, Kanangarn- u. Paletotstoffen, in billigen bis zu den besten Qualitäten, die denkbar größte Auswahl und gewährt ich bei niedrigst gestellten Engrospreisen — auch beim kleinsten Auftrag — noch 5 Proz. Rabatt.

Waarenversand unter Nachnahme oder vorherige Kasse von 20 Mark an franko!

Wilh. Gerlach Nachf., Inhaber Herm. Timmier,
Tuchwaarenversandgeschäft, Zwickau i. S.
Gegründet 1860.

Haasenstein & Vogler, Annoucen-Bureau

Beförderung von Annoncen an alle Blätter der Welt.
Zeitungverzeichnisse auf Wunsch gratis.

Vertreter in Eibenstock: Herr Paul Beger.

Stammtisch Nr. 191.

Heute: Vereinsabend.

für Tischler, Drechsler ic.
Denatur. Spiritus, 93%

Schellack,
Möbellacke,
Politur,
Politurlack,
Firniß,
Terpentinöl,
Oelfarben,
Holzbeizen

empfiehlt J. Braun,

Drogenhandlung.

Flügel
und
Pianinos

der Höspianoforte-Fabriken
von E. Kaps, Dresden,
A. Grand, Berlin ic.,
J. Feurich, Leipzig,
sowie von

Jul. Kreutzbach -
Vogel & Sohn, Plauen,
A. Wöhler, Berlin ic.,
G. Heyl, Borna,
verkauft gegen Cassa und 5jähr.
Garantie stauende billig

Rich. Brendel,
Reichenbach, Weststr. 25.

Aromatische
Haushalt-Seife

aus der Fabrik von
C. H. Dehmig-Weidlich
in Zeis. Provinz Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdauernder Waschkraft, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, gibt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allerbeste und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billigste Waschseife für den Haushalt ganz besonders zu empfehlen. Dieselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Zu haben bei: Rich. Schürer,
G. Emil Tittel und
C. W. Friedrich.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine Tuchhandlung en gros & en detail suche ich unter günstigen Bedingungen für Ostern 1888 einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. Rost und Logis im Hause. Besuch der Handelschule gestattet.

Zwickau in Sachsen.
Wilh. Gerlach Nachf.
Inh.: Herm. Timmier.

Zwei Zfache Stickmaschinen sind zusammen oder einzeln sofort billig zu verpachten. Zu erfragen bei Herrn Schuhmachermeister Braun in Eibenstock.

Weihnachts-Ausstellung.

Einem geehrten Publikum Ebenstock's und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Weihnachts-Ausstellung nunmehr auf das Reichhaltigste assortirt ist und mache ganz besonders auf mein großes Lager

eleganter, feiner Spielwaaren,

sowie Galanterie- und Leder-Waaren aufmerksam. Ebenso empfehle ich eine reiche Auswahl von Bilder-Büchern und Jugendschriften &c. &c.

Theodor Schubart, Ebenstock.

Ameisenkalender, Sachsenkalender, Familienkalender, Comptoirkalender, Almanach's &c. hält auf Lager d. Ob.

Otto Geelhaar Uhren-, Gold- u. Optisches Waarenlager

empfiehlt sein gut assortiertes Lager in allen nur vor kommenden Artikeln zu solidesten Preisen:

Fertige Wand-Uhren
von 3 Mark an.

Taschenuhren
von 9 Mark an.
(Eine gute Cylinderuhr auf 6 Steinen gehend zu 12 Mt. bei 2 Jahre Garantie.)

Goldene 14 farr.
Herrenuhren

mit Remontoir-Uhrwerk
von 60 Mark an.

Goldene Damenuhren
von 24 Mark an. Dergl.
ff 14 farr. mit Remontoir
von 30 Mt. an. In feinster
Ausstattung bis zu 75 Mt.

Regulateure
ich echt Nussbaum fournirt,
14 Tage gehend, von 13
Mark an. (Großartige
Auswahl.)



Schmucksachen:

Broche u. Ohrringe in
prachtvollen Mustern zu 8,50,
9,50 bis 30 Mark.

Ringe,
Medaillon's, Kreuze,
Manchetten- und Chesi-
misett-Knöpfe, Arm-
bänder, Alles in schöner
gediegener Qualität zu noch
nie dagewesenen Preisen.

Die jetzt in kurzer
Zeit so beliebt gewor-
denen Bettelarmbän-
der empfehle v. Mr.
1,50 an; Bettelmünzen
dazu per Stück (20-
Pfennigstück) von 20
Pfennige an.

Allein-Verkauf
für Ebenstock und Umgegend
von Medizinal-Tokayer,
garant. Ächt.

Direct, also ohne
Zwischenhandel bezogen
vom Weinberg-Besitzer
Hrn. Stein in Erdö-
Wonne bei Tostay. Als
blutbildend und magen-
stärkend ärztlich emp-
fohlen allen Kranken,
Reconvalescent, Woch-
nerinnen, stillenden
Müttern &c. Verlauf
in ganzen und halben
Flaschen zu kleinsten Producenten-Preisen.

G. Emil Tittel,
am Postplatz.

Heute Sonnabend bin ich von 10
bis 3 Uhr mit
Wild u. Geflügel
in „Stadt Leipzig.“

Joh. Günther
aus Neustädte.

Christbaum-Confekt!
(delikat im Geschmack u. reizende Neu-
heiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, ver-
sende gegen 3 Mark Nach-
nahme. Kiste und Verpackung berechne
nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese,
Dresden, Raulbachstr. 33, I.



Heller'sche Spielwerke.

Musik erhöht jede Freude, mildert jedes Leid. Was des Menschen Herz bewegt, spricht sich in Tönen aus; eine Trostterin ist sie uns, eine Erweckerin der schönsten Erinnerungen! Doch nicht jeder, der Sinn und Herz dafür hat, kann sie über sich und Anderen zum Genuss. Da hat nun der so unermüdlich und segensreich thätige, menschliche Erfindungsgeist auch auf diesem Gebiete dasfort gesorgt, daß selbst dem Unfertigen vollaus Gelegenheit geboten wird, sich an den Schöpfungen unserer Tonmeister zu erfreuen.

Mit der Erzeugung der Heller'schen Spielwerke ist das Mittel gefunden worden, die Musik in die ganze Welt, bis in die entlegensten Theile zu tragen, auf daß sie dort mit ihren zauberhaften Wirkungen die Freude des Glücklichen steigert, dem Unglücklichen Trost und Linderung bringt. Diese Spielwerke werden von der genannten Firma in einer Mannigfaltigkeit fabrizirt, die alle Vorstellung übertrifft. Sie bilden die schönste Zierde eines jeden, selbst der luxuriösesten ausgestatteten Wohnung. In Hotels, Restaurants und Conditoreien erheben sie ein ganzes Orchester und erweisen sich als ein starkes Anziehungsmittel für das Publikum. Für denjenigen, welchen kein Beruf an entlegenen Orten festhält, sind sie eine unerhörliche Quelle des Genusses, für Solche, welche in fremdem Lande wirken, sind die Melodien, welche diese Spielwerke überall hin mit sich tragen, herzbewegende Grüße aus der Heimat.

Die Repertoires, auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem Verständniß zusammengestellt und die neuesten und beliebtesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choralgesanges sind dabei stets in erster Linie berücksichtigt. In diesen Vorzügen ist wohl die Thatache begründet, daß der Fabrikant dieser tönennden Zauberer und Sorgenvortheuer der Firma sat aller europäischen Höfe, daß seine Erzeugnisse auf allen bedeutenden Ausstellungen durch die Verleihung von ersten Preisen ausgezeichnet wurden, und daß er alljährlich Hunderte von Anerkennungsschreiben erhält. Die Heller'schen Spielwerke erscheinen als ein Gegenstand, der eines der edelsten Bedürfnisse der Menschen befriedigt und sind daher auch das passendste Geschenk bei allen Gelegenheiten, namentlich aber zu Weihnachten, Geburts- und Namenstagen. Bei den großen Anzügen von Melodien, welche diese Spielwerke in sich bergen und bei deren geschmackvoller Ausstattung, sind sie sowohl als Geschenke im Familienkreise, des Bräutigams an die Braut u. s. w. zu empfehlen, als auch dann, wenn Gesellschaften verdienten Männern durch Übergabe eines Ehrengedächtnis ihrer Liebe und Werthschätzung bezeugen wollen; jedem Seelsorger, jedem Lehrer und jedem Kranken wird eine solche Gabe ein Gegenstand nachhaltiger Freude sein.

Vertrauenswürdigen Personen werden auch Theilnahmen zugestanden und es ist besonders hervorzuheben, daß sich selbst bei den kleinsten Aufträgen direkter Bezug empfiehlt, da Niederlagen der Firma nur in Riga und Interlaken bestehen.

Illustrierte Preislisten werden jederzeit gratis und franko zugestellt und ist die Firma in Folge des Sinkens der Rohmaterialpreise in der Lage, bei jedem Auftrage auf die in den Preislisten verzeichneten Ansätze 20% Rabatt zu bewilligen.

Flüssigen Crystallleim
zur direkten Anwendung in kaltem Zu-
stande zum Richten von Porzellan,

BURGER & HEINERT,

Zwickau, innere Schneeberger Strasse 4,

empfehlen ihr neu assortirtes Lager in

Teppichen billige, feste Tischdecken Preise.

Tüllgardinen

Reisedecken

Nur Schlafdecken

solide Angorafellen

Qualitäten. Sofadecken etc.

Größtes Lager

aller Sorten Stickerei-Materialien, als: Seide aller Art, Ebenisse gefärbt und gewöhnlich, Drahtchenisse, Garne, Wolle, Zwirne, Flor, Gold-, Silber- u. Kupfer-Faden,

ferner: Metallperlen, Glasperlen, Wachsperlen, Schmelzen, Bindfaden, Hese u. Maschinen-Nadeln bei

Gustav Günther, Ebenstock, Neumarkt.

Vertreter für C. A. Weidmüller, Chemnitz.

Eine tüchtige Handschuh-Mäherin

(auf Patentmaschine)
welche sich, wenn gewillt, auch als Ver-
läuferin ausbilden kann, wird bei hohem
Rahlohn zu dauernder, angenehmer
Stellung nach Großenhain in Sachsen
per sofort gesucht. Ges. Offerten unter
H. N. # 2 an Rudolf Moos in
Großenhain erbeten.

Birkenbalsam Seife

ist die ein-
ige Seife,
welche alle
Haut-
unreinig-
keiten,
einen blärend weissen Teint erzeugt.

Bergmann & Co in Dresden
à Stück 30 u. 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Gegen Brustbeschwerden. Groß
niel bei Luschwitz. Sehr geehrter Herr!
Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen
jetzt berichten, daß mein Freund, seitdem
er den Gesundheits-Kräuter-Honig von
C. Lütk in Colberg gegen seine Brust-
beschwerden gebraucht, sich vollkommen
gesund befindet. Ihr Honig hat sehr
gute Dienste bei uns geleistet und ich
sage Ihnen meinen besten Dank. Sie
sind
ein
der
S
R
halten
wollen
Nede
gewort
ihm
1879
gemach
Monat
islich
endlich
des
ein
ein
dend
ist es
sich
Affen
land
die in
hat, ge
aufs

Voller Wit
und heiterer Laune ist, wie immer, der
„Neue Vaterländische Kalender für
1888“.